

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

125 (22.10.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897851)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. IX 35: 515. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Schriftleitung: E. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 125

Elsfleth, Dienstag, den 22. Oktober

1935

Aufruf der Reichsregierung für das Winterhilfswert 1935/36

Der gemeinsame Kampf gegen die Not in den vergangenen Jahren hat der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland für seine notleidenden Volksgenossen mit der gleichen Tapferkeit eintritt, mit der es den Neuanfang des Reiches in Angriff genommen hat.

Der einzige Wille gab dem deutschen Volke Ehre und Freiheit zurück

Die geschlossene Kraft der Nation brachte 5 Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot

Die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen überwindet die aus dunkler Vergangenheit vererbene Not und lindert die bittersten Sorgen.

Auch für das jetzt beginnende Winterhilfswert 1935/36 ruft die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied zum gemeinsamen Kampfe gegen Hunger und Kälte auf.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung, ihre Regierung und das einzige deutsche Volk betrachten das Winterhilfswert als ihre höchste Ehrenpflicht. Sie jeder seine Schuldigkeit an dem Platze, auf den er gestellt ist.

Berlin, den 18. Oktober 1935. Die Reichsregierung.

Neue Reichsgesetze Schutz der Erbgundheit des Volkes

Das Reichsabinett verabschiedete in der ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst ein Gesetz über die Staatsbanken, durch das die Volksgesundheit zum Abschut gebracht wird, die eine einheitliche Lenkung der Kredit- und Kapitalmarktpolitik ermöglichen soll. Die Aufsicht über die Staatsbanken geht von den Ländern auf das Reich über. Der Reichswirtschaftsminister kann nach diesem Gesetz auch die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisationen der Staatsbanken erforderlichen Maßnahmen treffen. Die Durchführung dieses Gesetzes wird, soweit die Staatsfinanzen berührt, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister erfolgen.

Ferner wurde ein Gesetz zum Schutze der Erbgundheit des deutschen Volkes beschlossen, durch das der Staat jeder Familie einen besonderen Schutz angedeihen läßt, indem zur Verhinderung der Schließung gesundheitlich unerwünschter Ehen in besonders begründeten Fällen eine Reihe von Eheverböten vorgehoben wird.

Das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten überträgt dem Reichsbund der deutschen Beamten und dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen die Aufgabe der Ueberwachung von unverschuldet in eine Notlage geratenen Beamten in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.

Angenommen wurde weiterhin ein Gesetz über das Sängereuerkorps der Luftwaffe sowie schließlich ein Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind.

Das Erbgundheitsgesetz

Das Gesetz zum Schutze der Erbgundheit des deutschen Volkes, kurz Erbgundheitsgesetz genannt, bringt eine Reihe von Bestimmungen, die die Möglichkeit geben, in gewissen Eheverböten auszusprechen.

In § 1 wird festgelegt, daß eine Ehe nicht geschlossen werden darf:

- wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt,
- wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht,
- wenn einer der Verlobten, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt,
- wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet. Eine Ausnahme wird im Falle lediglich dann gemacht, wenn der andere Verlobte unfruchtbar ist, also Kinder aus der Ehe nicht erwartet werden können.

Nach § 2 haben die Verlobten vor der Eheschließung durch ein Zeugnis des Gesundheitsamtes, das sogenannte Ehefähigkeitszeugnis, nachzuweisen, daß ein Ehehindernis nach § 1 nicht vorliegt.

§ 3 bestimmt, daß eine Ehe nichtig ist, wenn sie entgegen den Verböten des § 1 geschlossen wird, und wenn die Feststellung des Ehefähigkeitszeugnisses oder die Mitwirkung des Standesbeamten bei der Eheschließung von den Verlobten durch wissentlich falsche Angaben herbeigeführt

worden ist. Sie ist ferner nichtig, wenn sie zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes im Ausland geschlossen wurde. Die Nichtigkeitserklärung kann nur vom Staatsanwalt erhoben werden. Die Ehe ist von Anfang an gültig, wenn das Ehehindernis später wegfällt.

§ 4 enthält die Strafbestimmungen und bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft wird, wer eine verbotene Eheschließung erschleicht, wobei auch der Versuch strafbar ist. Die Verfolgung wegen vollendeten Vergehens tritt nur dann ein, wenn die Ehe für nichtig erklärt wird.

In § 5 ist festgelegt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes seine Anwendung finden, wenn beide Verlobten oder der männliche Verlobte eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen. Die Strafverfolgung eines Ausländers nach § 4 tritt nur auf besondere Anordnung ein, die vom Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern trifft.

Nach § 6 kann der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle Befreiungen von den Vorschriften dieses Gesetzes bewilligen.

§ 7 behandelt den Erlaß der zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz erfolgt.

Nach § 8 tritt das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens des § 2 bestimmt der Reichsminister des Innern. Bis zu diesem Zeitpunkt ist also ein Ehefähigkeitszeugnis nur in Zweifelsfällen vorzulegen.

Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber für die Volksgesundheit bedeutungsvollen Betrieben.

Das Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind, bestimmt, daß das gleichartige Gesetz vom 13. Dezember 1933 über Betriebe, die für die Volkserleichtigung von besonderer Bedeutung sind, sinngemäß Anwendung findet.

Diese Anwendung hat zu erfolgen auf Anstalten und Einrichtungen, die für die Volksgesundheit besondere Bedeutung haben, wie Krankenhäuser, Heilanstalten, Genußsüßwaren- und Kuranstalten, und die vom Reich, von den Ländern, den Gemeinden oder sonstigen unter Aufsicht des Reiches oder der Länder stehenden Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts betrieben werden. Das Gesetz ist mit der Verkündung in Kraft getreten.

„1. Freiheitszug der Nation“

Der Führer spricht vor dem NS.-Krafftahkorps. Coburg, 20. Oktober.

In seiner Ansprache an die Führerschaft des Nationalsozialistischen Krafftahkorps im Kongreßhause der Besse Coburg rief der Führer einleitend die Erinnerung wach an den Tag vor 13 Jahren, an dem der Nationalsozialismus seinen denkwürdigen Einmarsch in Coburgs Mauern hielt und der Dietrich Eckart mit lehrerlichem Blick schon damals den „ersten Freiheitszug der deutschen Nation“ nannte.

Dieses Beispiel habe unendlich erzieherisch und vorbildlich gewirkt für den ganzen späteren Kampf zur Eroberung der deutschen Nation.

Aber dieser in der Geschichte einjährige Vorgang in dem kurzen Zeitraum von 13 Jahren sei nur möglich gewesen, weil sich die Bewegung bewußt einer Reihe moderner technischer Hilfsmittel zur intensiven Steigerung ihrer Arbeitsleistung bedient habe.

„Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert!“

Diese drei technischen Hilfsmittel seien es gewesen, die der NSDAP diesen staunenswerten Feldzug ermöglichten. Daß die Gegner die propagandistische Bedeutung dieser drei Einrichtungen nicht erkannten, habe sie letzten Endes um ihre politische Existenz gebracht. Sie hätten sich keine Mühe genommen, sich zu fragen, was es heißt, wenn tausend Redner einen Kraftwagen zur Verfügung haben und damit 100 000 Versammlungen im Jahre mehr abhalten können.

Der große Kampf, der im Innern mit Hilfe dieser drei Mittel durchgeführt wurde, habe ihn schließlich zu einem entscheidenden Anhang gerade der Motorisierung gemacht. Es sei das große Verdienst des Krafftahkorps und seines Führers Hühnelein, daß er als Bannerträger mit der ihm eigenen Fähigkeit den Motorisierungsgedanken im Volke lebendig werden ließ, ihn geistig vorbereitet und zum Durchbruch gebracht habe.

Der Führer urteilt dann in großen Zügen die Aufgaben und die Bedeutung des Krafftahwesens für die Zukunft.

Der Mensch werde nie der Sklave der Technik werden. „Wo er es wird, beweist er, daß er unfähig ist, technisch zu denken.“ In der höchsten technischen Volkswendung werde der Mensch mit seinem Instrument erwachsen sein, denn

es sei letzten Endes auch heute weniger entscheidend, was für Maschinen der Mensch besitze, als der Geist, in dem der Mensch mit diesen Maschinen arbeite. Der Führer wies in diesem Zusammenhang auf die sportlichen Aufgaben hin, denen sich das Krafftahkorps in lo erfolgreichem Maße gewidmet habe. Das deutsche Krafftahwesen habe in diesem Jahre gezeigt, daß es mit der ausländischen Konkurrenz fertig geworden sei. Nur wer dauernd nach Höchstleistungen strebe, könne sich in der Welt durchsetzen. Mit stolzer Freude habe er die Fortschritte der Motorisierung im letzten Jahre wahrgenommen, und er habe die Ueberzeugung, daß das Krafftahkorps die großen Aufgaben lösen werde, die ihm gestellt seien. Dafür bürgte ihm neben dem Korpsführer Hühnelein die gesamte Führerschaft.

Zum Schluß sprach der Führer dem Korps seinen Dank und seine Anerkennung aus für die ganze Mühe und Arbeit, die geleistet worden sei. Eine Arbeit, die einmal unserm Volke reiche Früchte tragen werde.

Kraft der Volksgemeinschaft

In seiner Ansprache an die im historischen Rathausaal versammelten alten Kämpfer der Partei gab der Führer seinen Empfindungen Ausdruck, die ihn in dieser vor 13 Jahren dem Nationalsozialismus ererbten Stadt und im Kreise seiner alten treuen Kampfgenossen bewegten. Der Name Coburg sei mehr als nur der Name irgendeiner Stadt. Von hier aus habe der heroische Freiheitszug der jungen Bewegung über ganz Deutschland seinen Ausgang genommen. Immer werde der Geist einer Bewegung von der Haltung bestimmt sein, die sie bereits in ihrer Jugend offenbarte.

Dieses Ringen um die Nation, das damals hier in Coburg als eine Kühnheit ohne Gleichen begann, habe eines gelehrt: daß, wenn die Vernunft durch die Gewalt zum Schweigen gebracht werden soll, die Vernunft mit Gewalt sich gegen die Gewalt durchsetzen müsse.

Zum ersten Male habe sich hier in Coburg in diesen 300 Kämpfern die Kraft der Volksgemeinschaft gezeigt, die sich später so umfassend verwirklichen konnte. Aus dieser ersten lebendigen Demonstration der Volksgemeinschaft sei aber auch das Bewußtsein erwachsen, daß jeder verpflichtet sei, sich mit Leib und Seele, mit seinem Verstand und seinen Körperkräften einzusetzen für die Gemeinschaft. Keiner sei zu gut, an den Opfern teilzunehmen, die auch andere zu tragen hätten. Auf diesen Grundgedanken beruhe unser ganzes heutiges volkstümliches Leben.

Wenn wir heute auf diese Zeit vor 13 Jahren zurückblicken, dann erhebe das Geschehen uns allen wie ein Wunder, den alten Nationalsozialisten wie ein herrliches Wunder, anderen wie ein unbegreifliches Wunder. Es seien aber nicht nur die Tugenden des Willens und der Entschlußkraft, die uns bis hierher geführt hätten — nein, vielmehr noch die Beharrlichkeit, Gestaltkraft und augenblickliche Entschlußkraft könnten nie die unaufhörliche beharrliche Entschlossenheit ersetzen. Unter keinen Umständen nachgeben oder kapitulieren! Ein Ziel ins Auge fassen und ihm beharrlich und unerschütterlich zutreiben: diese Tugenden unserer gesamten Volk zu lehren, dazu sei die alte Garde beauftragt!

Der Führer gab sodann einen Ueberblick über das, was in den drei Jahren seit der Machtübernahme innen- und außenpolitisch Großes erreicht worden sei. Unter minutenlangen Jubelstürmen der alten Kämpfer rief er aus: Er glaube, daß er sich nach drei Jahren Regierung in dieser Stadt heute sehr wohl sehen lassen könne. Er freue sich, wieder einmal einige Stunden an dieser alten Kampfstätte verweilen und in die vielen alten treuen Gesichter seiner alten Kämpfer blicken zu können.

Unter unbeschreiblichem Jubel seiner alten Mitkämpfer schloß der Führer seine zu Herzen gehende Ansprache.

Weihe der Jugendherberge

Zwei Ansprachen des Reichsjugendführers. Hannover, 21. Oktober.

Die Hitler-Jugend hatte am Sonntag einen großen Tag. Er brachte die feierliche Weihe der „Paul von Hindenburg-Jugendherberge“ in Hannover und ferner die Uebergabe zahlreicher weiterer Jugendherbergen im Reich. Reichsjugendführer Balbur von Schirach wies bei der Feier in Hannover einleitend auf das Wort des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg hin, daß die Jugendherbergen Pflegerinnen wahrer Volksgemeinschaft und treuer Heimat- und Vaterlandsliebe sein sollten, und sprach dann über die wirtschaftliche Bedeutung des Jugendherbergswesens. Der Reichsverband für das Jugendherbergswesen habe in diesen Jahren an der Arbeitsbeschaffung und am Aufbau der deutschen Wirtschaft wesentlich mitgeholfen. 27 Jugendherbergen seien in diesem Jahre erbaut worden, 3 Grundsteinlegungen und 3 Rüstfeste seien hinzu. Tausende Menschen hätten Arbeit und Brot erhalten, 4000 Arbeitsplätze mit über 1,5 Millionen Arbeitsstunden seien die Voraussetzung für diesen Bau gewesen.

Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit, fuhr der Reichsjugendführer fort, sollen sich in den Jugendherbergen

verbinden zu einem harmonischen Ganzen, dessen seelische Kraft sich jedem mitteilen wird, der ihre Räume betritt. Wir versuchen in diesem Sinne auch durch die Architekturf der Jugendherbergen der Parole der Partei zu dienen. Die Jugend heißt klar sein! Die Jugend von heute kennt nicht allein die enger und enge Heimat, sie lernt das ganze Vaterland kennen. Die Kameradschaft der Jugend geht über alle Ländergrenzen hinweg. Sie ist die selbstverständliche Zustimmung der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen. Jungen und Mädchen durchdringend zu allen Zeiten der deutschen Gauen.

Ehrfürchtig stehen sie auch an den Stätten der deutschen Arbeitschicht: an den Reichsautobahnen, an den Gasbahnen, an den Nordsee- und im Ostlande. Es ist meine Aufgabe, vieles aus der Jugend selbst geborene Streben tatkräftig zu fördern. Ich habe daher den Gebietsführern den Auftrag gegeben, in den kommenden Monaten in großem Umfange Schulungsurse für Fahrtenführer einzurichten. So wird die Jugendherberge in Zukunft ein Teil des deutschen Aufbaumwerkes sein. Der Reichsjugendführer erklärte in seinen weiteren Ausführungen, daß die Pflicht, dem Vaterlande schon in früherer Jugend zu dienen, nicht allein der HJ, sondern der gesamten deutschen Jugend auferlegt werde. Die gesamte Jugend müsse ausgerichtet werden auf den Gedanken der Pflicht, die in Generalfeldmarschall von Hindenburg ihren Ausdruck gefunden habe. Rasend erklang der Sprechchor „Ewiges Deutschland“ aus den Reihen froher Jugend.

In einer zweiten Ansprache erklärte der Reichsjugendführer u. a.: Die Weisheit dieses Baues, den wir im Namen der Jugend erfüllt und mit dem Namen des toten Generalfeldmarschalls geehrt haben, zeigt der Welt, daß wir uns zu der großen Vergangenheit Deutschlands bekennen, und daß wir auch als Jugend dieses große Erbes in uns tragen.

In Hindenburg sahen wir die Verkörperung der großen Kameradschaft und des Pflichtgedenkens von einst. Wir grüßen in dieser Stunde das große Deutsche Reich, dem Paul von Hindenburg ein Vorbild war in seiner Freude und Pflichterfüllung und solbathischen Härte. Auch der kleinste Junge in der HJ, der bereits etwas in sich von dem Pflichtbegriff Hindenburgs. Er folgt damit der Parole, die unser Führer Adolf Hitler der deutschen Jugend gegeben hat. Indem er seinem Führer dient, dient er dem großen Deutschland, das auf einer heroischen Vergangenheit aufgebaut ist.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die Weisfeier ab, durch die eine der schönsten neuen Jugendherbergen in Deutschland ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Gewinnung besten deutschen Bodens

Die Einweihung des Hermann-Göring-Kooges.

Laßing (Kr. Eiderstedt), 21. Oktober.

Nachdem erst im August dieses Jahres in Dithmarschen der Adolf-Hitler-Koog seiner Bestimmung übergeben werden konnte, ist jetzt im Kreise Eiderstedt ein weiterer Koog fertiggestellt worden: der Hermann-Göring-Koog. Unter dem reichsten Einfluß aller Kreise sind dem Meere 550 Hektar Neuland abgetragen worden, auf dem Bauern, Arbeiter und Handwerker eine neue Heimat finden werden.

Begeisterte Begrüßung

Auf seiner Fahrt durch die norddeutsche Ebene wurde der Ministerpräsident überall begeistert begrüßt. Als der Wagen des Ministerpräsidenten Göring, in dessen Begleitung sich der Reichsbauernführer Darré sowie der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse, befanden, kurz nach 15 Uhr in die Zufahrtsstraße zum Koog einbog, trafen sich unzählige Arme zum Gruß. Unter stürmischen Heulrufen der Bauern und SA-Männer fuhr die Wagenkolonne (obwohl durch die mit Tannengrün geschmückte Ehrenparade dem Hermann-Göring-Koog zu.

Als der Ministerpräsident erscheint, schall ungeheurer Jubel auf, tausendfach rufen sich die Arme zum Gruß. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Ministerpräsident dann die Front der Formationen ab. Besonders begrüßt er die neuen Bauern seines Koogs sowie die Arbeitsdienstlöhner und Arbeiter, die bei der Durchführung des stolzen Wertes mitgewirkt haben.

Gauleiter Lohse spricht

Auf der Tribüne hieß Gauleiter Lohse den Ministerpräsidenten und den Reichsbauernführer herzlich willkommen und übergab dem Ministerpräsidenten den Koog. „Wir stehen nach kurzer Zeit“, so erklärte der Gauleiter, „zum zweiten Male auf neuem deutschen Boden, einem neuen deutschen Koog, der nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden soll. Hier sollen Bauern, Arbeiter und Handwerker eine neue Heimat finden. Herr Ministerpräsident! Dieser Koog soll Ihren Namen tragen! Wir sind stolz darauf, daß Sie damit die Verwirklichung dieses Koogs übernommen haben. Wir danken Ihnen dafür, daß Sie den Siedlern bereits namhafte Mittel zur Verfügung gestellt haben, falls Schwierigkeiten kommen sollten. Aber die Verwirklichung können wir Ihnen geben: dies ist bester deutscher Boden, und wenn überhaupt gefehelt werden kann und eine Siedlung erstensfähig ist, dann ist das hier an der Westküste Schleswig-Holsteins der Fall.“

Die Rede des Reichsbauernführers

Sodann nahm der Reichsbauernführer, Reichsernährungsminister Darré, das Wort. Wieder ist es dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Partei und Staat und besonders durch die angestrengte Arbeit deutscher Arbeiter unter Verwertung der Erfahrung deutscher Unternehmer gelungen, ein Werk zu vollenden, das Zeugnis ablegt von deutschen Arbeits- und Lebenswillen. Auf dem Wege, der die Schaffung neuen Bauernums auf neuem Land an die weitere Etappe erreicht. Heute dürfen wir mit berechtigtem Stolz feststellen, daß durch diesen Deichbau über alle Schwierigkeiten hinweg ein dauerndes Denkmal für das Wollen und Können nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit gesetzt ist und dieses Denkmal den kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichn dafür sein wird, wie ein armes aber wieder frei gewordenes Volk auf engem Raum in seiner Not für seine Schwiege kämpfte. Hierzu beglückwünschte ich die Provinz Schleswig-Holstein und ihren Oberpräsidenten.

Der Reichsbauernführer sprach zum Schluß dem Oberpräsidenten Gauleiter Lohse seine Anerkennung für die Arbeit in der Verwirklichung der großen Landgewinnungspläne aus und versicherte, daß kein Mittel unversucht bleiben werde zur Erreichung des hohen Zieles.

Dann nahm Ministerpräsident General Göring, jubelnd begrüßt, das Wort zu seiner Weisrede.

Nach der mit stürmlichem Beifall aufgenommenen Rede und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes verließen der Ministerpräsident und der Reichsbauernführer die Tribüne, um sich durch ein Spalier jubelnder Volksgenossen zum Hofe des Neubauern Behrens zu begeben. Der Ministerpräsident und der Reichsbauernführer sprachen dem Ehepaar Behrens ihre Glückwünsche zur Geburt eines kräftigen Sohnes aus, der als erstes Kind im neuen Hermann-Göring-Koog geboren ist. Zur größten Freude der glücklichen Eltern erklärte Ministerpräsident Göring, daß er die Patenschaft über den Kleinen, der am gestrigen Sonntag gelaufen worden ist, übernehmen und überreichte gleichzeitig ein Patengeschenk.

Die Befriedung des kirchlichen Lebens

Ein neuer Schritt des Reichskirchenministers.

Berlin, 20. Oktober.

Der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat auf Anregung des Reichskirchenauschusses die evangelischen Landeskirchen erlucht, im Hinblick auf die im Gange befindlichen Maßnahmen zur Befriedung der kirchlichen Lage kirchenpolitische Disziplinerverfahren ruhen zu lassen.

Aus dem gleichen Grunde spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Landeskirchen sich die gebotene Zurückhaltung bei Personalmaßnahmen auferlegen.

Der Schritt des Reichs- und preussischen Ministers für kirchliche Angelegenheiten, der in Übereinstimmung mit dem Reichskirchenauschuß erfolgt, schließt sich organisch an ähnliche vom Minister bereits getroffene Maßnahmen an. Man kann in ihm einen neuen und wirkungsvollen Schritt auf dem Wege der Befriedung des kirchlichen Lebens erblicken.

Änderung des Bürgersteuergesetzes

Entlastung für Kinderbemittelte.

Das Gesetz zur Änderung des Bürgersteuergesetzes vom 16. Oktober 1935 entlastet die minderbemittelten Volksgenossen auf dem Gebiet der Bürgersteuer dadurch, daß die allgemeine Freigrenze, innerhalb deren niemand zur Bürgersteuer herangezogen wird, von 130 v. G. auf 150 v. G. der Richtgröße der Wohnfahrtsunterstützung erhöht wird. Diese Erhöhung bedeutet, ohne daß dadurch für die Gemeinden eine fühlbare Aufkommensminderung eintritt, für eine ganze Reihe kleiner Einkommensbezieher völlig Befreiung von der Bürgersteuer.

Das bedeutet z. B. in Berlin die Erhöhung der Freigrenze für ein kinderloses Ehepaar von 71 RM auf etwa 82 RM monatlich oder von 16,40 RM auf etwa 20 RM wöchentlich. Ledige sind nicht in die Erhöhung der allgemeinen Freigrenze einbezogen worden. Bemittelte und geschiedene Personen, zu deren Haushalt Kinder gehören, haben aber die das 50. Lebensjahr überschritten haben, ihren Verheirateten gleichgestellt.

Außer der Erhöhung der allgemeinen Freigrenze bringt das Gesetz eine Änderung der bisherigen Vorschriften über die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensvermögen. Bisher hatten Steuerpflichtige mit einem landwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von zusammen mehr als 15 000 RM Bürgersteuer nach einem Reichsmaß von mindestens 6 RM zu entrichten. Das mit war zwar verbunden, daß Steuerpflichtige mit erheblichem Vermögen, aber geringem Einkommen die Bürgersteuer nach dem niedrigen Reichsmaß von 3 RM entrichteten, aber die Schwierigkeit, Volksgenossen mit großem Vermögen und niedrigem Einkommen in angemessener Form zur Bürgersteuer heranzuziehen, war damit noch nicht gelöst. Das neue Gesetz läßt die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz in der Weise, daß je nach der Größe des Vermögens der Steuerpflichtige zur Bürgersteuer nach einem Reichsmaß von 6 RM, 9 RM, 12 RM oder 24 RM zu entrichten hat. Die Heranziehung nach der Größe des Vermögens ist bedingt durch den Grundgedanken der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit.

Nach der Memelwahl

Denkschrift an die Unterzeichnermächtigen.

Genf, 20. Oktober.

Der Vertreter der Memelländer, Schulrat Meyer, hat den Unterzeichnermächtigen des Memelabkommens eine Denkschrift überreicht, in der die durch die Wahl zum Memelländischen Landtag geschaffene Lage behandelt wird und die Möglichkeiten für eine grundsätzliche Bereinigung der Memelfrage aufgezeigt werden.

Wären die Wahlen aber statutenmäßig vor sich gegangen, so hätten die litauischen Parteien es höchstens auf zwei bis drei Sitze bringen können. Bei alledem hätten statutenwidrig eingebürgerte Militärpersonen und Grenzbeamte für die ein besonderes Verfahren geschaffen worden lie, das Wahlrecht zu Unrecht ausüben. Wenn die Wahl trotz der abtätig geschaffenen Erleichterungen doch habe durchgeführt werden können, so sei das nur der Haltung der memelländischen Bevölkerung zu verdanken.

Der Ausgang der Wahl habe der ganzen Welt die Augen über die Zustände im Memelgebiet geöffnet und auf den Unterzeichnermächtigen ein charakteristisches Bild über die Behandlung der Memelländer durch die litauischen Behörden geliefert. Jetzt werde es darauf ankommen, aus der durch die Wahl geschaffenen Lage die Konsequenzen zu ziehen.

In der Denkschrift wird dann die Frage aufgeworfen, ob die Litauer ihre vor der Wahl gegebenen Zusicherungen hinsichtlich der Durchführung des Memelstatuts halten werden. Zunächst ist es laut der Denkschrift nötig, daß die beiden Grundpfeiler der Autonomie, der Landtag und das Direktorium, in ihre Funktion wieder eingegliedert werden und daß sie ihre verfassungsmäßige Tätigkeit ohne Störung durch die litauischen Behörden durchführen können. Aufgabe des neuen Direktoriums wird es sein, in allen Verwaltungen des Memelgebietes rechtmäßige Zustände wieder herzustellen.

In der Denkschrift wird auf die Gefahr hingewiesen, daß, wenn sich das Direktorium diesen Aufgaben unterziehen wird, es litauischerseits wieder als illegal und staatsfeindlich hinstellt und unter anderem dem Vorwand bedient

Die Tippgräfin

ROMAN

von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



Mit welch seltsamem Stolz sie dies Wort betonte, dachte Mariella glücklich. Wie herrlich, daß ich Klaros Herzen so schnell gewonnen habe! Nun ist erst mein Glück vollkommen. Volkommen! —

Sie träumte vor sich hin. Klaro hatte doch von noch einer Überraschung gesprochen? Was mochte ihr jetzt noch Gutes bevorstehen an diesem so überstolzen Tage, der ihr des Glücks beinahe jubelnd gebracht hatte?

Walter Hefling hatte niemals mit Klaro über seine Gefühle für Mariella gesprochen. Er hielt Klaro für ein reines Kind. Und das war sie auch. Aber er hatte vergessen, daß bei den Naturdämonen, zu denen Klaro durch ihre Umgebung ja ein wenig gehörte, der Instinkt viel wider ist als bei den kultivierten Wölfen. Ohne daß Doktor Hefling mit Klaro je über seine Gefühle für die kleine Prinzessin gesprochen hatte, wußte Klaro, wie es um ihn stand. Zu oft während der Zeit ihrer Bekanntschaft hatte sie in seinen Augen gelesen, was Mariella ihm bedeutete.

Letzte klopfte sie an seine Kabinetttür. Er stand am Fenster und sah in die Ferne, als sie eintrat und ihm zuschickerte:

„Sie ist allein, amico mio, und Klaro wird euch jede Störung fernhalten.“

Hori war sie wie ein Wirbelwind. Walter Hefling wollte erst empört aussehen. Aber dazu kam er gar nicht mehr. Klaro war schon auf und davon. Sie mußte immer noch in Erinnerung an Walter Heflings betroffenes

Gesicht lachen. Jetzt eilte sie hinaus und fiel Bonaglia, der bereits auf sie wartete, mit einem Jubelschrei um den Hals.

„Mariella hat zu tun, Vater!“ Der Schelm blinnte aus ihren Augen. „Können wir uns inzwischen Berlin ansehen? Es wird wohl ein bißchen dauern.“

Dann aber wurde sie ernst.

„Jetzt habe ich einen Vater und eine Schwester“, sagte sie still und lehnte ihr glühendes Antlitz an seine Schulter. Doch schnell war es mit der beiderseitigen Nührung vorbei, denn der Prinz braunnte darauf, Klaro mit Renate bekannt zu machen. „Mit der Reichsministerin der Tippgräfin!“, wie der Prinz lachend sagte.

Während Mariella neugierig der angefündigten zweiten Überraschung harzte, lief Hefling wie ein gelangener Löwe in seiner Kabinette auf und ab, die fürwitzige Klaro von Herzen vernünftend.

„Schön“, murmelte er vor sich hin, „also ich sehe sie wieder. Und was dann? Sicher hängt sie bestimmt noch immer an ihrem Verlobten. Guten Tag, Doktor“, wird sie zu mir sagen, wo haben Sie denn so lange gesteckt? Das wird alles sein. Und ich, ich werde in allen Klammern wieder hineingerissen, den ich jetzt ein wenig vergessen hatte. Solange ich noch etwas für Mariella tun konnte, war es für meine Sehnsucht nach ihr ein gewisser Trost. Aber jetzt — werde ich die Kraft haben, sie wiederzusehen und zu umfassen? Die Kraft, oft mit ihr zusammen zu sein, wie es noch nötig ist? Ihr Prozeß muß neu aufgenommen werden. Man muß die wirklich Schuldige finden und verurteilen. Erst wenn kein Täubchen mehr auf Mariellas Namen liegt, ist meine Aufgabe erfüllt. So lange muß ich Kraft bewahren.“

Er richtete sich auf und ging dem kleinen Speisesaal des Lustschiffes zu.

Er klopfte an. Gut bediente durch sein Herz.

„Hörin!“ rief Mariella. Und schon der erste Ton ihrer geliebten Stimme verzauberte ihn ganz und gar. Wie

durch einen Schleier hindurch sah er jetzt ihr geliebtes, süßes Antlitz, ihre strahlenden Augen, ihre zarte Figur.

„Doktor, Sie?“

Dankte er sich geirrt oder lag wirklich ein warmer, glücklicher Ton in den wenigen Worten, mit denen sie ihn begrüßte. Ein warmes Rot lag auf ihrem holden Antlitz, ihre Stimme zitterte.

„Wie wunderschön, daß Sie am Leben sind, Herr Doktor! So hat sich mir noch einer meiner Wünsche erfüllt. Doch wie um alles in der Welt kommen Sie hierher?“

Erkaunt musterte sie sein tiefgebräuntes, männlich schönes Antlitz.

„Fragen Sie das den Herzog, Mariell... Prinzessin!“ sagte er fiodend. Er war vollkommen verwirrt. Mariellas Gegenwart bezaubte ihn geradezu vor Glück, so daß er sich nur mühsam fassen konnte.

Aber wie selbstsüchtig war er! Er hatte ja im Augenblick ganz vergessen, welch schweren Verlust Mariella erlitten. Oder hatte er es vergessen wollen?

„Bereichen Sie, Prinzessin“, es klang reuevoll, „daß ich nicht gleich... Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie sehr ich mit Ihnen fühle und um Ihren Weg den schweren Verlust bedauere, den Sie erlitten haben.“

Da hob Mariella ihr Gesicht. Frei und offen sah ihr Hefling an:

„Ich danke Ihnen, Doktor. Doch seit heute weiß ich, wie sehr ich diesen Verlust überdhägte. Sie sind der erste, zu dem ich darüber spreche. Ich habe mich in einer Täuschung über den Charakter meines Verlobten betrunken. Und vielleicht auch in einer Selbsttäuschung über mein eigenes Gefühl. Ich war noch sehr jung und sehr einfach, als ich Erhard von Tagen dante. Nur so kann ich es mir heute erklären, daß ich so blind zu ihm hielt, obwohl mich in der letzten Zeit oft genug eine innere Stimme warnte. Aber ich wollte diese innere Stimme nicht hören, Doktor Hefling. Denn wenn ich Erhard von Tagen nicht hatte, war ich ja ganz allein auf der Welt mit Tante Annina, die mich häßte.“

(Fortf. folgt)

Das Wahrzeichen der Deutschen Bucht, der Leuchtturm auf dem Rotesand, hat am 23. Oktober Geburtstag. Vor 50 Jahren wurde dieses Meisterstück deutscher Technik von der freien Hansestadt Bremen übernommen. Am 1. November 1885 wurden die Feuer angezündet. Seitdem ist der Rotesand-Leuchtturm für die nationale und internationale Schifffahrt bei der Befahrung der Weser und Jade ein treuer Helfer. Den Seemann, der sich hinaus in die Welt begibt auf große Fahrt, greißt er ein letztes Mal, ehe das Fahrzeug die freie See gewinnt; und die Besatzung des heimkehrenden Schiffes empfängt vom Turme den ersten Willkommenruf der Heimat. Die Gefühle des Seemanns umbrausen den Leuchtturm nicht weniger stark als die Grundbein, die über den Rotesand hinweggehen und an den Eisenwänden des Turmes emporleuchten.

Seine Feuer sind dem Auge auf 14 Seemeilen sichtbar. Sie können in der Aus- und Einfahrt direkt angezündet werden. Dies war auch der Grund, weshalb der Turm gerade auf dem Rotesand errichtet worden ist. Das Fahrzeug ist durch den Turm in selten glücklicher Weise gekennzeichnet. Zuerst dachte man daran, anstelle des festen Leuchtturmes im offenen Meer ein weiteres Feuer- schiff zu legen. Abgesehen von den Unkosten, die die Unterhaltung des Schiffes mit sich gebracht hätte, waren es nautische Gründe, die für die Errichtung eines Leuchtturmes sprachen. Aber schweres Lehrgeld mußte für den Entschluß gezahlt werden, als Standort des Turmes die Grenze der freien Nordsee zu wählen. Die erste Baustelle wurde am 13. Oktober 1881 von einer Sturmflut vernichtet. Die Arbeit war damit begonnen worden, daß ein Senkkasten als selbständiges Fahrzeug in Bremerhaven gebaut und an Ort und Stelle gebracht worden war. Dort wurde er verankert. Es war vorgeesehen, den Senkkasten bis zum Eintritt der Herbst- und Winterstürme so tief zu bringen, daß er ihnen gemachen sei und im Frühjahr die Arbeiten wieder aufzunehmen. Der eiserne Senkkasten, der bis auf 22 Meter unter Ebbepegel oder etwa 14 Meter in den Sand des Fußbänkes versank und mit Betonmasse ausgefüllt werden sollte, um den eigentlichen als Unterbau zu dienen, war infolge widriger Witterung anfangs April, wie im Auskist genommen war, erst gegen Ende Mai nach dem Rotesand geholt und dort glücklich auf der bestimmten Stelle niedergelegt worden. Die Verankerung war bis auf 20,25 Meter unter Ebbelinie gelungen. Am 13. Oktober ragte der nur zum Teil mit Beton gefüllte Senkkasten nur 3 Meter über gewöhnlichem Hochwasser aus. Die schweren Seen schlugen über den Rand in den Innenraum, zerstörten die Holzverkleidungen und drückten die schwachen eisernen Wandungen bis 2,5 Meter auf den Meeressboden ein. Die Zerstörung des Unterbaues war so vollständig, daß an eine Wiederaufnahme der Arbeit an den Ueberresten nicht gedacht werden konnte. Die Reste mußten später gesprengt werden.

Bremen ließ sich jedoch nicht irren machen. Auch Preußen und Oldenburg, die zu einem kleinen Teil die Baukosten zu tragen hatten, waren sofort dafür gewonnen, ein zweites Mal den Bau des Leuchtturms auf dem Rotesand zu versuchen; und schließlich wurde auch die Gemalt der See gebrochen. Ein neuer Unternehmer wurde gefunden, die Aktiengesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau, vorm. Harfort in Duisburg. Die Entwürfe stammen von Baurat Handke, der auch die Bauausführung überwachte. Im Mai 1883 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, am 23. Oktober 1885 erfolgte die Abnahme des fertigen Turmes. Die Baukosten beliefen sich auf 863 000 Mark.

Die gesamte Höhe des Turmes vom Boden des Senkkastens bis zur Spitze beträgt 52,5 Meter. Die Leuchtfeuer sind 23,9 Meter über Hochwasser angeordnet. Die Besatzung besteht aus drei Leuchtturmwärtern, die stets volle zwei Monate Dienst machen. Ihre Arbeit ist sehr hart und einsam. Die Herbststürme, die die Wasser hoch aufsteigen und bis zum Grunde aufwühlten, können den Menschen auf dem Turm nichts anhaben. Der steile Eisenfuß, tief in den Boden der Nordsee gesenkt. Die höchste Sturmflut bleibt tief unter dem Wohnraum der drei Männer, noch tiefer unter dem Brennpunkt der Feuer. Bei Nebelwetter werden Glockensignale gegeben. Mit dem Signaldienst, dessen zuverlässige Handhabung über die Sicherheit, Tod und Leben der Schiffsbesatzungen entscheidet, ist eine hohe Verantwortung verbunden. Die Leuchtturmwärter sind sich dessen bewußt, sie fühlen sich mit ihren Kameraden auf See untrennbar verbunden. Der „Rotesand“ und seine Besatzung sind ein unerschütterliches Glied in der Feuerfront der deutschen Nordseeflässe.

Aus Nah und Fern

Es lebe, den 22. Oktober 1935
Fages-Feier
Aufgang: 7 Uhr 07 Min. Untergang: 5 Uhr 16 Min
Sonnwasser:
10.36 Uhr Vorm. — 11.28 Uhr Nachm.
23. Oktober: 11.45 Uhr Vorm. — 12.28 Uhr Nachm.
* Von der 5. Reife lebte Dampflogger „Ester“ mit 551 Kantjes Feringen zurück.
* „Schulstiff Deutschland“ hat am 18. Oktober d. J. Dover passiert. In Nord alles wohl.
* Der Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie ist auf den Namen „Hanja“ umgetauft worden.
* Lichtbildvortrag von Kurt Hiescher. Die Vortragsvereinigung des Vereins „Freunde der Seefahrtsschule“ im Bunde mit der Seefahrtsgemeinde hatte den Lichtbildkünstler Kurt Hiescher zu einem Vortrag über Rumänien gewonnen. Gieslers Saal war vollbesetzt, doch muß trotzdem gesagt werden, daß der Besuch dieser Kulturveranstaltungen noch bedeutend stärker sein dürfte. Besonders dieser Vortrag hätte es verdient, daß ganz Gieslich ihn gesehen hätte. 25 000 Kilometer hat Hiescher auf seiner Wanderung in Rumänien in zwei Jahren zurückgelegt, und von 5000 Aufnahmen zeigte er 180 der besten. Er

liche Brigade nach Ägypten bestimmt. Die neuen Truppen sollen provisorisch in einem früheren Internierungslager in der Nähe von Alexandrien untergebracht werden.

Friedensaufruf der IZOWC

Für Ausreutherhaltung des Friedens.
Die große Frontkämpferorganisation „Föderation internationalis des anciens combattants“ (IZOWC) wendet sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem sie auf die schweren Stunden hinweist, die die Welt gegenwärtig durchlebe. Der Friedensausgleich der IZOWC, die 8 Millionen Frontkämpfer aus zwölf Ländern zusammenschließt, erinnert an ihr seit fünfzehn Jahren verfolgtes Hauptziel, den Geist der Brüderlichkeit aufrechtzuerhalten, der die ehemaligen verbündeten Frontkämpfer auf den Schlachtfeldern des großen Krieges geistig habe und für eine gemeinsame Sache gemeinsam einstehen ließ. Dieser Geist müsse wirksam für den Dienst am Frieden eingeleitet werden. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Die ehemaligen Frontkämpfer hätten die Pflicht, alles dafür einzusetzen, daß die Entwicklung der Dinge nicht zu einem brüdermörderischen Streit hinführe. Die IZOWC gibt ihrem Vordringen den Auftrag, dringend im Namen ihrer großen moralischen Macht bei den Regierungen der verbündeten Länder, besonders bei der englischen, französischen und italienischen Regierung, einen Schritt zu unternehmen, um sie zu beschwören, in ihrem augenblicklichen Streit eine friedliche Lösung zu finden, was auch dem brennenden Wunsch der Völker entspreche.

Englands Aufrüstung

Verdoppelung der Kreuzerflotte?
Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß England sofort nach Ablauf der Flottenverträge von Washington und London Anfang 1937 ein großes Kreuzer-Erhaltungsprogramm in Angriff nehmen werde. Es sei beabsichtigt, der Flotte 60 bis 70 leistungsfähige Kreuzer zu geben, also etwa das Doppelte der gegenwärtigen Zahl von modernen Schiffen.

Einzelheiten des britischen Erlasses sollen veröffentlicht werden, lobend die Lage durch die in Gang befindlichen Besprechungen mit anderen Mächten geklärt sei. Neben Kreuzern werde das Programm Schlachtschiffe, Zerstörer und Schwaluppen umfassen. Trotz der erforderlichen Verstärkung der englischen Flotte sei beschlossen worden, nicht die Gleitlaufzeit des Londoner Vertrages anzuwenden.

London zeigt sich befriedigt

Keine Zurückziehung der gesamten britischen Streitkräfte.

London, 20. Oktober
Der diplomatische Mitarbeiter von Reuter berichtet die Mitteilungen über den bestehenden Inhalt der französischen Note und die italienisch-englische Verlaubarung. Er schreibt u. a.: Die beiden wichtigen Schritte Großbritanniens, die den Zweck hatten, eine Erleichterung in der gegenwärtigen internationalen Spannung herbeizuführen, sind erfolgreich gewesen.

Cauals bejahende Antwort auf die britische Anfrage, ob Frankreich Großbritannien im Falle eines italienischen Angriffes auf die britische Flotte im Mittelmeer unterstützen würde, habe große Befriedigung hervorgerufen. Obwohl Caual mehrere tausend Worte benötigt habe, um sein „Ja“ auszudrücken, verlaute, daß seine Antwort eine klare Zustimmung sei.

Die Besprechung des englischen Botschafters in Rom, Drummond, sei zufriedenstellend verlaufen. Drummond ist gelungen zu sein, Mißverständnisse über die britische Politik aufzuklären, die nicht nur bei der italienischen Presse, sondern auch bei Mussolini selbst bestanden hätten. Die Verlaubarung enthalte lediglich die Unterzeichnung dieser Faische, daß Mißverständnisse zwischen Großbritannien und Italien aufgelöst worden sind.

Die Besprechung des englischen Botschafters in Rom, Drummond, sei zufriedenstellend verlaufen. Drummond ist gelungen zu sein, Mißverständnisse über die britische Politik aufzuklären, die nicht nur bei der italienischen Presse, sondern auch bei Mussolini selbst bestanden hätten. Die Verlaubarung enthalte lediglich die Unterzeichnung dieser Faische, daß Mißverständnisse zwischen Großbritannien und Italien aufgelöst worden sind.

Man stelle in London klar fest, daß man zur Zeit keine Möglichkeit sehe, die britischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer auf die Normalstärke zurückzuführen.

Bevor dies geschehen könne, seien zwei Dinge notwendig: 1. Die italienischen Streitkräfte in Libyen müssen vermindert werden und 2. müßte das Eintreten, was man in offiziellen Kreisen „eine beträchtliche Besserung der allgemeinen Lage“ nenne. Hierunter sei das Aufhören der Angriffe auf Großbritannien in der italienischen Presse zu verstehen. Es gebe Anzeichen dafür, daß diese beiden Bedingungen erfüllt würden; aber ein Uebereinkommen auf dieser Linie sei zwischen Rom und London noch nicht erzielt worden.

„Bref Association“ erklärt, daß sämtliche Mißverständnisse, die es in den Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien gegeben habe, nunmehr beseitigt worden seien. Die Nachrichten aus Rom hätten eine beträchtliche Erleichterung in London zur Folge gehabt.

„Bref Association“ bestreitet, daß die Zurückziehung britischer Schiffe aus dem Mittelmeer in irgendeiner Form mit der Erlegung britischer durch französische Schiffe verknüpft sei.

Die Unterhaltung Mussolini-Drummond

Rom, 20. Oktober.
Ueber die Besprechungen zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter ist nunmehr auch die angelegentlich antizipierte Verlaubarung veröffentlicht worden. Sie besagt: „Der britische Botschafter suchte den italienischen Regierungschef auf und gab ihm die Versicherung, daß die britische Regierung keinerlei Absicht habe, irgendeinen Schritt in bezug auf den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abyssinien einzuleiten, der über ihre kollektiven Verpflichtungen als lokales Mitglied des Völkerbundes oder über das hinausgehen würde, worüber Uebereinstimmung und Empfehlung durch den Völkerbund gemäß den Bestimmungen der Völkerbundsatzung erreicht ist.“

Sr Eric Drummond setzte des weiteren auseinander, daß die Haltung der britischen Regierung in dieser Frage in keiner Weise durch eigenmächtige Beweggründe bestimmt sei. Alle beträchtigen Erklärungen entbehrten jeder Begründung und würden lediglich durch Personen verbreitet, die schlecht informiert seien oder den Wunsch hätten, Unheil zu stiften.

werden könnte. Hiergegen müßte Vororge getroffen werden. Die zwischen dem Memelgebiet und Litauen bestehende Spannung, so wird weiter erklärt, könne nur gelöst werden, wenn die litauische Regierung sich dazu entschließen könnte, alle statutwidrigen Verwaltungs- und Gesetzesmaßnahmen aufzugeben und für die ungeschützten vertriebenen Memelländer eine Amnestie auszusprechen.

Nach den bisherigen Erfahrungen könne es aber nach der in der Denkschrift vertretenen Auffassung nur zu einer Entspannung zwischen Litauen und dem Memelgebiet kommen, wenn sich die Unterzeichnermächte des Memelabkommens aktiv und dauernd einschalten.

Vor neuen Kämpfen

Die Lage an der abessinischen Nordfront

Die Lage an der abessinischen Nordfront stellt sich auf Grund der italienischen Heeresberichte und sonstigen Mitteilungen unterrichteter italienischer Kreise wie folgt dar: Die italienischen Truppen halten zur Zeit eine Linie, die sich von Affum über Adua zur Hochebene Enficho und weiter nach Sogao Amus erstreckt. Abessinische Truppen unter Führung des Ras Kassa marschieren von dem südlich von Mafale gelegenen Wschangl-See gegen den Bezirk Mafale, dessen Beherrscher Ras Gugla bekanntlich auf italienische Seite übergegangen ist. Unter diesen Umständen hätten Zusammenstöße in dieser Gegend kaum zu vermeiden sein. Die Truppen des Ras Segom, die am Fuß der Berge in der Gegend von Anta Ara einige Kilometer südlich von Adua stehen, sollen die Absicht haben, gegen den rechten Flügel der Italiener vorzugehen. Andere abessinische Truppen haben Zeitungsmeldungen aus Asmara zufolge versucht, den Grenzfluß Seil zu überfließen und nach Greitra vorzudringen. Man hofft auf italienischer Seite, diese Abteilungen, die bereits schwere Verluste bei einem verlustreichen Uebergang über den Fluß erlitten haben, durch den Aufbruch der vorstehende italienische Truppen abzuriegeln.

Ueber die Besetzung der Seilstadt Affum durch die Italiener wird noch bekannt, daß als erste Truppe ein eingeborenes Bataillon in die Stadt eingerückt ist. Beim Vorrücken ist es zu kleineren Zwischenfällen gekommen, da die Priesterhaft und die Behörden bereits vorher in Adua ihre Unterwerfung vollzogen hatten. Der Oberkommandierende der italienischen Truppen hielt an die Geistlichkeit von Affum eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß die italienischen Truppen gekommen seien, „um der Bevölkerung die Wohlthaten der italienischen Zivilisation zu bringen“. Die kopfliche Religion und die Heiligtümer von Affum würden geschützt werden. Unter den Munitionsvorräten, die bei den Truppen des Ras Segom erbeutet wurden, wurden, wie von italienischer Seite erklärt wird, englische Patronen der Firmen „Magazine Rifles“, „Aynogs Limited“ und „Liton-Birmingham“ festgestellt, ferner Colt-Patronen für Maschinengewehre und belgische Patronen der Firma Ste. Anne Heriat-Vitit. Die von abessinischer Seite verbreiteten Nachrichten, daß bei einem Einfall italienischer Truppen nach Greitra 31 Offiziere, darunter ein Oberst, gefangen genommen worden seien, werden bezweifelt, ebenso die amtliche abessinische Mitteilung, daß die italienische Astaris übergelassen seien. Die italienische Astaris-Truppe halte sich vielmehr vorzuliegen.

Abessinische Meldungen, nach denen 3000 Italiener am 1. Oktober gefallen seien und drei italienische Flugzeuge von den Abessiniern abgeschossen seien, werden von der italienischen Seite demontiert, da sie den Charakter wilder Panziersprüche aufwiesen.

Der Generalgouverneur der afrikanischen Kolonien, Dono, hat eine Verordnung erlassen, nach der die Sklaverei in den von den Italienern besetzten Gebieten abgelehnt und die Freilassung der Sklaven unverzüglich anzuordnen wird.

Marshall Badoglio an der Nordfront

Der italienische Generalstabschef Marshall Badoglio hat auf seiner Befehlsreise in Asmara eingetroffen und sich am gleichen Abend nach Adua weitergeleitet, wo er im italienischen Hauptquartier mit dem Oberkommandierenden General de Bonis Besprechungen hatte. Anschließend begab sich der Marshall zu einer Besichtigung an die Front. Berichte, die von einer Erlegung de Bonis durch Marshall Badoglio wissen wollten, werden von zuständigen italienischer Seite als unzutreffend bezeichnet.

Lebhafteste italienische Fliegeraktivität

Im Bezirk Mafale an der abessinischen Nordfront hat die sehr starke italienische Fliegeraktivität eingesetzt, die anhaltend den Zweck verfolgt, durch Massen-Bombenabwürfe die Bevölkerung zu beeinträchtigen. Die italienischen Flugzeuge überfliegen nach den in Adis Abeba vorliegenden Meldungen außerdem in niedriger Höhe unter beständigem Maschinengewehrfeuer die Gegend.

An beiden Fronten machen abessinische Streifen in der Nacht Vorstöße, um die italienischen Posten zu beeinträchtigen. Der Aufmarsch des abessinischen Heeres und die Zusammenführung größerer Abteilungen unter Einfluß der treu gebliebenen Truppen des zu den Italienern übergelaufenen Ras Gugla ist fast vollständig beendet. Der Generalstab des Ras Segom ist durch mehrere hervorragende hohe Offiziere ergänzt worden. Die Stärke des abessinischen Heeres hat jetzt fast 350 000 Mann erreicht.

Anruhen unter den abessinischen Truppen?

Wie von italienischer Seite verlaute, wurde am Donnerstag die Stadt Affab zum zweiten Male von einem abessinischen Flugzeug überflogen. In Harar soll nach italienischen Meldungen große Aufregung wegen eines bevorstehenden Angriffes italienischer Truppen aus dem Somaliland herrschen. Der Gouverneur von Harar hat, so wird behauptet, durch widerprechende Nachrichten aus Adis Abeba in seiner Zuericht sehr erschüttert. Unterführer sollen Verstärkung durch reguläre abessinische Truppen anfordert haben, da sie angeblich ihrer irregulären Streitkräfte nicht mehr sicher seien.

Weitere britische Truppenverrückungen

Die Verstärkungen der britischen Streitkräfte an der Ostgrenze Ägyptens haben nach einigen Ruhetagen erreicht eingesetzt. Weitere 50 Tanks und Panzerwagen sowie eine Reihe anderer Truppenteile wurden nach Westen in Richtung Gizeh. Wie die Zeitung „Ahran“ berichtet, ist General den Luftstützpunkt Warakamatru so stark ausgebaut, daß die dort stationierten Streitkräfte die großen abessinischen Luftstreitkräfte in Tripolis gegebenenfalls in die Schlacht halten können. Wie verlaute, ist eine weitere ena-

müßte die wundervollen Bilder mit treffenden Worten zu begleiten und fügte in oft sehr humorvoller Weise kleine persönliche Erlebnisse ein, so daß die drei Stunden im Fluge vergingen. Die Zuhörer und Zuhörerinnen haben ein recht lautes Bild von Land und Leuten in Rumänien bekommen, besonders auch von dem Deutschtum in diesem Lande. Die „Sachsen“ in Siebenbürgen, die eigentlich Franken sind, haben ihr Volkstum durch die Jahrhunderte hindurch treu behauptet, und einige Lichtbilder wirkten vollständig wie mittelalterliche Gemälde. Noch heute stehen die trübsigen Kirchenburgen, wie zur Zeit der Türkenkriege, wo sie ihren eigentlichen Zweck als Burgen zu erfüllen hatten. Wenn wir uns über die alten Trachten auf dem Blüdeberg freuen und diese Sitten unserer Voreltern hochhalten, so können wir bei den Deutschen in der Fremde in die Lehre gehen. Gerade bei diesen Bildern merkte man dem Redner an, wie das Herz mit Schwung. Hier kam zu der Freude an den schönen Bildern noch die Freude an der Sache hinzu. Der Abend hat einen sehr starken Eindruck hinterlassen.

* Als weitere Sonderspenden wurden für das WSW zur Verfügung gestellt: Von Kaisers Kaffeegeschäft für Oktober 60 Pakete Hafersfloren, für November 140 Pakete Malzaffee, für Dezember 120 Pakete Hafersfloren, für Januar 80 Pakete Teigwaren, für Februar 80 Pakete Graupen und für März 60 Pakete Teigwaren. — Das Obst von den Bäumen an der Straße durch Neuenfelde ist erteilungsmäßig in diesem Winter dem WSW zur Verfügung gestellt. Wenn auch hier wie überall die Obsternte eine nur geringe war, so konnten immerhin mehrere Zentner Pfälzobst gesammelt werden und für unsere bedürftigen Volksgenossen eine willkommene Gabe für den Weihnachtstisch bilden.

* Der unbedingten Notwendigkeit der Umlegung des Straßenpflasters in der Mühlenstraße wie in der Steinstraße wird jetzt teilweise entsprochen insofern, als das nördliche Ende der Mühlenstraße neu gepflastert und zum anderen Teil das Pflaster umgelegt werden soll. Besonders in den engen Teilen dieser Hauptverkehrsstraßen führen die Anwohner berechtigter Beschwerde über die starken Erschütterungen, welche die großen Lastzüge durch das holperige Straßenpflaster verursachen. Die Mühlenstraße wurde letztmalig 1911 einer gründlichen Umpflasterung unterzogen. Pflastersteine und Bordsteine sind jetzt schon in der Mühlenstraße angefahren und soll in den nächsten Tagen mit den Arbeiten begonnen werden.

* Mit dem Schluß der Feiern am Sonntag erreichte die diesjährige Schießaktion des Elsfleher Schützenvereins ihr Ende. Die Beteiligung war wieder eine sehr rege, von morgens um 8 Uhr, solange das Wüchsenlicht reichlich. Beim Schießen auf die Festschüsse wurde 1. Herbert Gebken und erhielt als Preis ein Rahmservice, 2. Hans Gerdes, 1. Nadelstiel, 3. Wilhelm Sager, 1. Gussstein, 4. Gerh. Münstermann, 5. Gerh. Dittmer, 6. J. Gebken. Insgesamt gelangten 19 wertvolle Preise zur Verteilung. R a m i e n s c h i e ß e n: 1. W. Sager, 1. Metallschale, 2. Joh. Gebken, 1. Wüchsenbüchse, 3. Emil Veltiens, 1. Risse Zigaretten, 4. W. Lange, 5. Herbert Gebken, 6. Gerh. Münstermann. Hier wurden insgesamt 15 Preise verteilt. M e i s t e r s c h i e ß e — f r e i h a n d (Geldscheibe): 1. Joh. Möhring, 2. W. Borchgredt, 3. W. Sager, 4. Georg Beder. Ueblicherweise war auch wieder die S m o r t a a l s c h i e ß e aufgestellt, auf welcher begreiflicherweise recht flott geschossen wurde. 1. Hans Gerdes (4 Pfund), 2. Gerh. Dittmer (4 Pfund), 3. Emil Veltiens (3 1/2 Pfund), 4. Georg Beder (3 Pfund), 5. A. Möhring (2 Pfund), 6. Joh. Gebken (2 Pfund). Hier gelangten 14 Preise zur Ausgabe. Nachdem anschließend die Schützen mit ihren Frauen sich zu einem gemeinschaftlichen Essen versammelt hatten, gab der Vereinsführer einen kurzen Ueberblick über den diesjährigen Schießbetrieb und betonte dann besonders seine Freude über das treue Zusammenhalten der Schützenbrüder. Dank der Führung Adolf Hilters sei es möglich, in schönster Weise die Kameradschaft und den Gemeinschaftssinn auch im Schützenverein zu pflegen. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß auch im kommenden Jahre wieder sich alle in gleicher Weise zusammenfinden mögen. Nach dem gemeinschaftlichen Essen und der anschließenden Verteilung der Preise blieben die Schützen dann noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

* Im Rahmen einer großen Betriebsversammlung, an welcher also auch Gesellen und Lehrlinge teilzunehmen hatten, fand am Sonnabend nachmittag im Saale des „Städinger Hof“ eine Malerinnungsverammlung für den Bezirk des früheren Amtes Elsfleth statt. Nachdem Obermeister Schmidt-Brake dieselbe mit einem Sieg-Heil auf den Führer eröffnet hatte, nahm Kreishandwerksmeister Böning das Wort zur Begrüßungsansprache. In umfangreicher Weise ging der Obermeister auf die Notwendigkeit der zufälligen Berufsbildung in der Deutschen Arbeitsfront ein, deren Kurse in allenächster Zeit beginnen sollen für Meister, Gesellen und Lehrlinge. Die Unterrichtszeit in der Maleracklasse einschließlich der zufälligen Berufsbildung habe für Lehrlinge in jeder Woche 1 1/2 Tag zu betragen und die Unterrichtsstunden für Meister und Gesellen im Winterhalbjahr mindestens 40 Stunden. Acht von den anwesenden Meistern gaben sofort ihre Meldung zur Teilnahme an dem zufälligen Berufskursus ab. Vom Kreishandwerksmeister wurde dann noch besonders auf die Bekämpfung des Vorkunwuns aufmerksam gemacht und dabei den Meistern die Pflicht auferlegt, nicht säumig zu sein im Ausschreiben der Rechnungen und regelmäßig Bericht zu erstatten über die erzielten Erfolge. Eingehend wurde auch die Einrichtung und Führung des Wareneingangsbuches besprochen und anschließend verschiedenen Meistern die Handwerkskarte ausständig. In der Schlußansprache fand die Beteiligung des Handwerks an der Adolf Hitler-Spende weiten Raum und forderte der Redner die Teilnehmer auf, nach besten Kräften auch zu geben für das WSW, wie überhaupt jeder sich mit offenem lauteren Charakter in nationalsozialistischem Sinne mitzuarbeiten hätte am Wiederaufbau des Vaterlandes. Nach etwa vierstündiger Dauer fand die Versammlung ihren Abschluß mit dem Treuebekenntnis zum Führer.

NSW Elsfleth

Wer stellt uns für die Vervollständigung der Einrichtung des Kindergartens einen gebrauchten Kleiderschrank zur Verfügung?

Kurt Arnold Findeisen:

Das heilige Anliegen

Es hat mich immer ergriffen, wenn sich ein einfacher SM-Mann nach stundenlangem, angestrengtem Dienst in später Nachtstunde noch hingeseht hat, das große Kampfbuch seines Führers zu lesen. Ich bin gewiß, der tiefste Sinn, der innerste Wille des Buches hat sich diesem schlichten Leser erschlossen trotz der Gedankenwucht, die sich ihm entgegenstemmte, und trotz allen erschwerenden Umständen. Warum war das so? Weil dieser Leser von dem Buch um jeden Preis etwas wollte, weil er ein heiliges Anliegen an das Buch hatte.

Jeder Dichter und Schriftsteller wünscht sich einen solchen Leser. Unser Unglück ist, daß zuviel beiläufig gelesen wird, so wie ein Ochs, der pflügt, beiläufig ein Maul voll Gras vom Hande der Weise reißt. Unser Unglück sind die „Muschler“.

Wer an ein Buch nicht seine ganze Seele legt, kann von einem Buch auch keine Seelenheil erwarten!

* Wie die Landesstelle Wefer-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, hat Reichsminister Dr. Goebbels aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ 5000 RM für die Hinterbliebenen der letzten Jahre, die beim Untergang des Loggers „Ravensberg“ den Seemannsod fanden, zur Verfügung gestellt.

* Wegen Preisüberforderung beim Handel mit Kartoffeln und Speck sowie wegen unterlassenen Preisausgangs sind in den letzten Tagen gegen verschiedene Geschäftsinhaber im Landesteil Oldenburg von der Preisüberwachungsstelle im Ministerium Ordnungstrafen festgesetzt worden. Jede weitere erforderliche Maßnahme wegen Preisüberforderungen für Lebensmittel wird fortan mit voller Nennung des Namens des Unternehmers, des Tatbestandes und der Strafe in den Tageszeitungen veröffentlicht werden. Schwere Fälle wird das Ministerium mit Geschäftshilfe gedenken.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 1/2 Uhr: A 7 „Ehe in Dosen“. Mittwoch, 20 1/2 Uhr: A 8 und NSG 118 „Der Günstling“. Donnerstag, 20 1/2 Uhr: B 7 „Vertrag um Karakot“. Freitag, 20 1/2 Uhr: C 7 „Der Wasenfriedhof“. Sonnabend, 20 1/2 Uhr: A 8 und NSG 118 „Der Vogelfänger“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: „In Luz und Lee die Liebe“. 19 1/2 Uhr: „Der Viceadmiral“.

* Hauschlächter sind in alidenderverpflichtungspflichtig. Auf dem Lande beginnen jetzt bald, nachdem die ersten Fröste einziehen, wieder die Hauschlachtungen. Der Hauschlächter erleidet seine Arbeit gewöhnlich an einem oder an zwei Tagen, ist also bald hier, bald dort tätig. Das ist der Grund, weshalb nur zu häufig vergessen wird, daß der ständige Wechsel der Arbeitgeber — genau wie z. B. bei Walfrauen und Reinmädchen — die Invalidentversicherungspflicht nicht ausschließt. Für die Beitragsklasse wird der Lohn zugrunde gelegt, den der Hauschlächter in der Woche erzielt; verpflichtet zum Marktleben ist derjenige Arbeitgeber, der ihn zuerst in der Woche beschäftigt. Der Hauschlächter kann die Beiträge auch selber entrichten. Doch muß sich der Arbeitgeber durch Einfindnahme in die Luittungsstärke davon überzeugen, daß dies geschieht. Denn der Arbeitgeber macht sich strafbar, wenn die Beitragsentrichtung unterbleibt. In Ergänzung des vorstehenden Hinweis wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Lohnklasse sich nicht nach dem jeweiligen Wochenverdienst richtet, vielmehr Qualifikationsmarken der III. Lohnklasse entrichtet werden müssen, da die Hauschlächter als unselbständige Beschäftigte anzusehen sind.

* Holzwarden. Vor längerer Zeit waren der Inhaberin einer hiesigen Gastwirtschaft Zigaretten gestohlen worden. Um nun endlich den Dieb zu ertappen, legte sie in eine Zigarettenkiste fein verpackt einen Torfoden. Nun gelang es ihr, mit Hilfe dieser „Zigaretten“ den Dieb zu überführen. Ein Zigaretten-Neisender beluchte auf seiner Geschäftsreise auch die hiesige Gastwirtschaft. Während nun die Inhaberin die Gastkiste für einen Augenblick verlassen hatte, mußte sie nach ihrer Rückkehr feststellen, daß eine Kiste Zigaretten fehlte. Jetzt ließ sie sich verschiedene Rassen vorlegen und trotz Streubens mußte der Neisende auch die gestohlenen „Zigaretten“ anbieten. Aber wie groß war sein Schreck, als er darin den Torfoden fand statt der Zigaretten. Damit war der Dieb überführt. Er erklärte sich bereit, den entstandenen Schaden zu ersetzen.

* Lohne. Drei verheirateten Geschwistern wurde in drei Tagen je ein Säugling geschenkt, und zwar der Familie Sch. das 6. Kind, der Familie R. das 4. und dem jungen Ehepaar C. das 1. Kind. Sch. der seine nächsten Verwandten zur Taufe geladen hatte, erwartete um Mittag seine Gäste. Der Schwager Hermann stellte aber dann mit, er könne nicht kommen, denn es sei bei ihnen eine kleine Tochter angekommen. Die Schwägerin Verhärbinde, die noch zur Feier der Kindtaufe erschienen war, aber nicht hinter ihren Schwägerinnen Paula und Emmy zurückstehen wollte, gebar kurz nach Beendigung der Kindtaufe bei Sch. einen kleinen Sohn.

* Emden. Wie die Abteilung Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP mitteilt, hat Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, 2000 RM für die Hinterbliebenen der ertrunkenen Kameraden der Seefahrt des Emdener Heringsloggers „Ravensberg“ überwiesen. Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat einen Betrag von 5000 RM zur Ueberwindung der ersten Not bereitgestellt.

* Osterholz-Scharmbeck. Daß selbst in den ersten, dem Wohl der leidenden Menschheit geweihten Räumen der Apotheke der Humor manchmal zu seinem Rechte kommt, beweist folgendes heitere Wortkommis, das sich

im hiesigen Kreise ereignete. Kommt da ein junges Mädchen aus dem Moor in die Apotheke und bringt ein Rezept zur Anfertigung, auf dem unter anderem auch eine Flasche Tolayer verordnet steht. Das Mädchen erzählt ihre Arznei nebst einem Bubllet Tolayer, kommt aber schon nach wenigen Minuten wieder und fragt bescheiden ob sie denn auch alles erhalten hätte. Der Doktor hatte gelacht, sie bestimme außer der Arznei auch noch Tolayer und sie hätte doch lauter Bubllet bekommen. Mit dieser Mähe und einem erheblichen Aufwand von Verehrungen gelang es schließlich dem Apotheker, der etwas begrifflich frustigen Moorhühner klar zu machen, daß der Tolayer ein ständiger Wein sei, der mit den Produkten unter anderem so nützlich gefiederten Gaustieres feinerlei Verfeinerung aufzuweisen habe. Die also Befehrte schenke zwar nicht völlig überzeugt zu sein, packte aber dann doch immer Bubllet Tolayer wieder in den Korb und verließ eben schüttelnd die Apotheke.

* Aurich. Eine sogenannte „Cheweise“, wie die Deutsche Glaubensbewegung eine Trauung nennt, fand in Ostfriesland zum ersten Male in Aurich statt. In der Landwirtschaflichen Halle, deren Vorraum zu diesem Zweck reich geschmückt war, hatten sich etwa 300 Gäste gemessen und Volksgenossinnen eingefunden, um der Trauung beizuwohnen. Es handelte sich um das junge Paar Schaarführer Pg. Hinrich Hinrichs und Zenna Wühring. Die Weiberde hielt SM-Truppführer Wilhelm Kranz, dem dem Paare den Wahlspruch mit auf den Weg gab: „Alles Gewalten zum Trost sich erhalten, nimmer sich betragen, kräftig sich zeigen, ruhet die Arme der Götter herbei.“ Mit einem stillen Gelöbnis der gegenseitigen Treue nahm das Paar hierauf den Ringwechsel vor. Eine Reihe Freunde traten sodann an das Paar heran und gaben ihm Lebensprüche mit auf den Weg.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Haupt- und Vertriebsstelle: S. Zirk, Elsfleth. Verantwortlich: August Zirk. S. Zirk, Elsfleth. Nr. IX 35: 515. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Amtskasse Wefermarich

Brake, den 18. Oktober 1934

Die Steuerschuldner werden darauf hingewiesen, daß die letzte Rate der Steuer vom bebauten Grundbesitz bis zum 1. November d. J. bei der Amtskasse einzuzahlen ist.

Zu kaufen gesucht ein kleines Wagenpferd

Bedingung: durchaus flott für laufendes Geschäft. Angebote mit Preis, Größe, Alter, Farbe unter O. B. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vaterl. Frauenverein vom R. K.

Mittwoch, d. 23. Oktober, 20 1/2 Uhr, bei Kruse

Haupt-Versammlung

Bereinsangelegenheiten Wahlen

Vortrag: Von Kunst und Kitsch

Zu verpachten bei Haus kaufen belegenen Ham

groß circa 4 Jüdt

S. Gloystein, Verfertiger Elsfleth

C. C.

Auf vielseitigen Wunsch

Mittwoch, d. 23. Oktober

Wiederholung des

Winzerabends

Kapelle Robert Müller

Es ladet ein R. Petersen

Inferieren bringt Gewinn

Dienstag, den 22. Oktober, um 16 Uhr, lassen im „Tivoli“ einen Wettertrickfilm laufen

„Der Aufbau einer Cyclone“

Der Film ist vom Oberkommando der Marine hergeleitet. Alle nautisch Interessierten sind eingeladen. Eintritt frei. Seefahrtsschule Elsfleth

Eine interessante Gewohnheit Bismarcks

Es ist historisch verbürgt, daß schon Bismarck (genau wie Goethe!) die Gewohnheit hatte, das altbewährte Köstliche Schwarzbier sehr gern zu trinken. Aber auch schon zu viel früherer Zeit schätzte man das Köstliche Schwarzbier als wertvolles Förderer der Gesundheit. Und so ist es auch heute noch! Wer etwas für seine Gesundheit tun will, trinke regelmäßig das blutbildende, vollwertige Köstliche Schwarzbier. Denn es hat schon Tausenden geholfen. Vertrieb: Hermann Eydemers, Feunuf 385.



Achtung

Billige Dampferfahrten zum Bremer Freimant

Montag u. Donnerstag nach Bremen-Kaiserbrücke

Abfahrt Elsfleth 7.00 Uhr, Rückfahrt ab Bremen 19.15 Uhr

Nach Bremerhaven Anschluß in Farge 9.30 Uhr

Für Betriebsfahrten

empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastdampfer O. W. A. Schreiber-Reederei Bremen-Kaiserbrücke. Auf Roland 5100